



Fotos: Rechtsextreme Pro-Russland-Demo am 26.2.23 in Ramstein-Miesenbach. Manche Forderungen lassen sich kaum von denen der Linken unterscheiden. © Kai Schwerdt, CC BY-NC 2.0 DEED

Leserbrief

Kommentar zu: Was heißt eigentlich Rechtsoffenheit?

Zentrales Merkmal für eine linke Politik ist für mich das Entsetzen vor der unglaublichen Brutalität und Grausamkeit des Nationalsozialismus und der existenzielle politische Wunsch, dass sich das nicht mehr wiederholt.

Ich kritisiere u.a. das völkische Gedankengut der extremen Rechten und dass sie damit Menschen aufgrund ihrer Herkunft, Abstammung oder Beeinträchtigung als minderwertig oder lebensunwert begreifen.

Ich kritisiere ihre latente oder offene Frauen- und Queerenfeindlichkeit, ihre strukturelle Empathie-Unfähigkeit.

Für mich macht es dabei keinen Unterschied, ob Rechte mit diesem Gedankengut einen heidnischen, christlichen, jüdischen oder muslimischen Hintergrund haben.

Die Definition, was rechtsextrem inhaltlich bedeutet, verschwindet aber zunehmend aus der Debatte. Dadurch kann die Ausgrenzung als rechts immer ausufernder benutzt werden. Es reicht inzwischen, die ausgegrenzte Person als ‚rechtsoffen wahrzunehmen‘.

Ich bekämpfe einen Rechten aber nicht als Mensch (versuche ihn zu entfernen), sondern seine Meinung und seine Rolle.

Ich bin fassungslos, wie schnell Menschen als ganze Person ausgegrenzt, als ‚rechtsoffen‘ politisch für tot erklärt werden.

Als Menschen sind wir alle eigentlich kommunikations-, liebes- und empathiefähig. Deshalb besteht für jeden Mensch immer die Möglichkeit, den Weg des Zerstörens, Verstümmelns, Folterns, Traumatisierens und Mordens auch wieder zu verlassen.

Natürlich waren auf der riesigen TTIP-Demo Rechte. Natürlich haben auch konservative und rechte Menschen gegen Brokdorf, Wyhl und Wackersdorf



© Privat

Autor:
BURKHARD REXMANN
 hat in den 80igern die Wehrpflicht verweigert und ist heute aktiv in der DFG-VK Kassel.



Foto links: Antifaschistischer Protest in Remagen 2014.
© molofoto,
CC BY-NC 2.0 DEED



Foto rechts: Köln-Ehrenfeld: Wandbild zu Ehren der "Edelweißpiraten", einer aufständischen Jugendgruppe in der Nazi-Zeit in Köln.
© wwwuppertal,
CC BY 2.0 DEED

demonstriert. Diese Bewegungen wären auch nie so groß und erfolgreich geworden, wenn es nicht auch Brücken bis weit in konservative Kreise gegeben hätte und wenn ihre Hauptsorge die Abgrenzung gegen Rechts gewesen wäre.

Eine Linke, die mit Ausgrenzung, Diffamierung und Intoleranz arbeitet, ist nicht mehr attraktiv. Sie steht in der öffentlichen Wahrnehmung keinesfalls mehr für Freiheit oder Meinungsfreiheit, sondern überlässt die Definition dieser Wörter der Rechten.

Wenn populistische rechte Parteien erstarken, dann rekrutiert sich ein wichtiger Teil aus Menschen, die an den herrschenden Verhältnissen verzweifeln, aber an der vernichtenden Kritik und Ausgrenzung linker Kreise scheitern.

In der Folge geht es dann auch darum, Linke auszuschließen, die anders mit Aus- und Abgrenzung umgehen. In diesem Prozess werden kritische Linke zu Rechten umdefiniert. Zusätzlich und tragischerweise fangen manche Menschen unter einer solchen Diffamierung an, sich auch nicht mehr von Faschismus abzugrenzen oder offen zu werden für rechte Ideen.

Dazu kommt: Wenn wir keine Demos mehr machen dürfen, auf denen auch Rechte ‚gesichtet‘ werden, dann können Rechte uns vor sich hertreiben und verstummen lassen, indem sie linke Forderungen übernehmen.

Dann können wir nicht mehr über die Macht der Superreichen reden („Verschwörungstheorie“), die Rolle der Medien nicht mehr thematisieren („pressefeindlich“), die Formaldemokratie nicht mehr kritisieren („antidemokratisch“). Die umfassenden Maßnahmen und Einschränkungen zur Eindämmung von Corona können nicht mehr kritisch begleitet werden.

Mit dieser an falscher Stelle gesetzten Abgrenzung unterschreibt der Bund für Soziale Verteidigung dann einen Demoaufruf, der sich nicht mal mehr von Waffenlieferungen distanzieren kann.

In der massiven (aber nicht inhaltlichen) Abgrenzung gegen als rechts definierte Menschen wird dann aus den Augen verloren, jene anzugreifen, die diese Welt zerstören.

Dieser Leserbrief ist eine Antwort auf den Beitrag: „Was heißt eigentlich Rechtsoffenheit?“ von Christine Schweitzer in dem Rundbrief 3-4/2023. Der Demoaufruf, auf den sich Burkhard bezieht, ist der von „Stoppt das Töten“.